

„Gefrierfleisch oder kein Fleisch“

Aus den Angaben des preussischen statistischen Landesamtes

Zu den wichtigsten Fragen, die sich aus der Verzehrung Deutschlands mit Gefrierfleisch ergeben, sind von Dr. Henke in der Zeitschrift des preussischen statistischen Landesamtes eingehende Untersuchungen angestellt worden, die sich mit der Bedeutung des Gefrierfleischaufwandes in Deutschland, mit dem Gefrierfleischverbrauch und mit dem Gefrierfleischpreisen befassen.

Es ist sehr zu begrüßen, daß diese bisher immer von der Presse fast gänzlich forgotten endlich von unabhängiger Seite in das Licht öffentlicher Betrachtung gestellt werden. Sie entsprechen dieser Arbeit folgende wichtige Ergebnisse: Der Vergleich mit anderen Ländern zeigt, daß der Gefrierfleischverbrauch in Deutschland noch verhältnismäßig gering ist. Der Kopfverbrauch betrug 1924 in Belgien 129 Kilogramm, in England 97 Kilogramm, in Deutschland jedoch nur 165 Kilogramm. Man darf allerdings nicht vergessen, daß Deutschland von jeder seiner Fleischfabriken überwiegend aus eigener Erzeugung aufbringen konnte. Nur die Armut breiter Volksschichten ließ das Gefrierfleisch immer mehr zum Nahrungsmittel für die minderzahlungs-fähigen werden. Ein Beweis, daß das gefrorene Fleisch immer nur von den ärmeren Volksschichten konsumiert wird, sind folgende Zahlen: Die Höhe der Einfuhr ist nicht nur von der Fleischproduktion des Auslandes sondern vielmehr von dem Verhältnis zwischen Kaufkraft der Minderzahlungs-fähigen und An-landsfleischpreis abhängig, scheint Holland zu bieten. Trotz einer intensiven Viehzucht in den Niederlanden wird dort verhältnismäßig viel Gefrierfleisch verbraucht.

Wichtig ist die gefällige Regelung der deutschen Gefrierfleischindustrie kommt der Verbraucher zu dem Ergebnis, daß die gefällige Regelung eine gute Möglichkeit zu einem guten Ausgleich des Interesses bietet, wenn über die Höhe des Kontingents eine allen Kreisen des Volkes gerecht werdende Einigung erzielt würde. Bei der augenblicklichen Kontingentshöhe scheint die Gefahr eines Gefrierfleischmangels jedoch immer noch nicht abzuwenden. So sind Verläufe Berliner Großhändler im letzten Jahres abgelaufen, unter Verlusten gescheitert. Auch auf ein Zurückgehen des Gefrierfleischkonsums wird kaum zu rechnen sein. Die immer noch große Arbeitslosigkeit wird die Kaufkraft der Massen noch lange niedrig halten, so daß sie auf das billige Gefrierfleisch ausweichen sein werden, um die Gleich-nährigkeit nicht über das Maß des Gefährlichen einzuführen zu müssen.

Die große Gefahr, in welche die deutsche Landwirtschaft durch die Gefrierfleischindustrie gebracht werden könnte, (auf die in der landwirtschaftlichen Presse immer wieder in tendenziösen Artikeln hingewiesen wird), liegt nach Ansicht des Verfassers in absehbarer Zeit noch nicht vor, da einmal die einseitige Fleisch-erzeugung die Viehzucht noch nicht wieder erreicht hat und Zweitens infolge des Aufwandes auf die Auslandszufuhr angezogen ist, und da andererseits die Landwirtschaft unter den gegebenen Verhältnissen von einer Drosselung der Gefrierfleischindustrie keinen Nutzen haben kann. Denn der weitaus größte Teil der Gefrierfleischkonsumenten sind der eigenen billigeren Gefrierfleisch nicht in der Lage sein, statt dessen Fleischfleisch zu kaufen. Für diese Schichten lautet die Fragestellung aber: „Gefrierfleisch oder Fleischfleisch?“ (wenn Gefrierfleisch aber keine Fleisch-nahrung!)

„Det is unerhofft!“

Der Prozeß des Jahresmarders

Der Richter Kurt Maber hat seit etwa zehn Jahren noch kurzen Aufenthalt in der Freiheit immer wieder Gefängnis- und Zuchthausstrafen erhalten und ist als einer der gefährlichsten Jahresmarder bekannt. Nicht weniger als 18 Fahräder erbeutete er innerhalb zweier Monate. Er nahm diese in einer gewissen Reihenfolge aus dem Verkehr, erbeutete sie und verkaufte sie sofort weiter. Wegen des auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Gefängnis lautende Urteil des Schöffengerichts legten der Staatsanwalt und Maber — dieser

Die Zigeuner im „Winterquartier“

Diebraunen Gäste in Berlin — Das „Gesundbieten“: ein guter „Verdienst“ — Auch die „Wescheffalle“ ist beliebt

Die Zigeunerplage gehört zu den Saisonplagen, besonders in den nördlichen Außenvierteln. Im Sommer trifft sie das ganze Land, im Winter die Großstadt. In Berlin haben sich jetzt wieder viele Zigeuner an den verschiedensten Stellen ihr Winterquartier aufgeschlagen. Die einen wohnen sich bei der Polizei an, andere unterlassen es, weil sie mit der Polizei nicht gern etwas zu tun haben. Aus alten Quartieren oder liegen Tag für Tag die Frauen aus und verüben Schwindelereien und Diebereien aller Art.

Zahllose Anzeigen laufen täglich bei der Kriminalpolizei ein. Diebstahl ist das häufigste, weil kaum ein Zigeunerweib von dem anderen zu unterscheiden ist. Zum Schein betreiben diese unangenehmen Winterquartier-Gastgeber Handel mit Spitzen, Knöpfen usw. Sie gehen von Haus zu Haus und von Tür zu Tür und stellen, wo man sie einläßt, noch mehr oder „verdienen“ sie immer wieder mit dem „Gesundbieten“. Durch lächerlich harmlose Fragen in Hause erkunden sie, wo jemand krank ist. Sie zeigen sich dann, wenn sie die Wohnung eines Kranken betreten haben, schon unterrichtet und gewinnen so das Vertrauen der Leute.

So ging es jetzt z. B. wieder einer Frau im Norden. Die Zigeunerin ließ sich ein krankes Kind zeigen, fragte vor dem Bett, „bette“ und erklärte dann, daß sie Geld und Salz brauche, was das Kind wieder gefund werden solle. Die mehr als harmlose Frau gab zunächst 10 Mark und auf Verlangen noch 90 Mark. Die Zigeunerin wickelte die ganze Summe mit dem Salz zusammen in Zeitungspapier, das sie ihrer Tasche holte, legte ein Häufchen in eine Schokolade der Kommode und wies die Frau an, sie jetzt nach dem Gef zu bereiten, dann wieder hinauszugehen, das Häufchen zu öffnen und das Salz in der Stube zu verstreuen. Das Häufchen enthielt aber nur noch das Salz, die 100 Mark waren weg und die Zigeunerin ebenfalls. Sie hatte ein bereits vorher zurückgekauft, in der Tasche verborgenes Häufchen dem mit dem Gelde untergeschoben. Dieses Weib ist etwa

38 bis 40 Jahre alt und mittelgroß, hat schwarzes Haar, ein gelbes Gesicht und trägt ein schwarzes Kopftuch, eine graue Wolljacke, einen dunklen karierten Rock, hellbraune Strümpfe und schwarze Gamaschen. Ein graues Weib, das mitgenommen war, ist etwa 40 Jahre alt und kleiner, hat schwarzes Haar, dunkle Augen und ein blaues Gesicht, trägt einen braunen Rock und ein braunes Kopftuch mit roten Streifen und sprach außer der Zigeunerprache auch noch schlesische Mundart.

Eine andere Frau sollte von ihrer Schwereberkeit geschilt werden, Sie sah erst das verlangte Empfängnisstich, dann ihre 15 Mark Wertschätzung, und als auch das noch „nicht genügt“, holte sie 200 Mark in vier 50-Mark-Scheinen in einer Zigaren-nische herbei, um sie „besprechen“ zu lassen. Diese verschwand während der „Besprechung“ aus der Nische, aber die Frau meinte es nicht später, weil sie die Zigeunerin erst aus dem Hause hinaus-gelassen und dann nachsehen durfte. Ein Gelbhaariger biß, als ihn zwei Zigeunerinnen besahen, eine goldene Perlen-remontuhr mit Kette ein. Er weh nicht mehr recht, wie das zugegangen ist. Er erinnert sich nur, daß er unter einem hypnotischen Zwang oder sonstwie beeinflusst, mit den Weibern durch alle seine Räume, auch durch die Werkstatt, ging. Hier lag die Uhr, deren Kette ein Medaillon mit einem Kreuz trug, der M. B. geschnitten ist. Die Weiber durchsuchten alle Behälter, ohne daß der Mann, wie er sagt, irrtümlich war, es zu verhindern. Maber der Uhr nahmen sie noch eine Dreifachloche mit 40 Mark mit.

In Geschäften aller Art treten die Zigeunerinnen meistens zu dreien auf und helfen mit Erfolg die „Wescheffalle“. Eine ältere kauft eine Kleinigkeit, zwei jüngere lenken die Aufmerksamkeit des Verkäufers ab, und die ältere steht dann mit dem Wescheffalle auch den geschickten Schein oder das Geldstück wieder ein. Mitteilungen, die geeignet sind, solchen Schwindlerinnen und Diebinnen das Handwerk zu legen, an die Dienststelle C 6 im Polizeipräsidium.

Der Überfall auf den Polizeibeamten
Sieben Randalis vor Gericht

Wegen schwerer Mißhandlung hatten sich gestern die sieben Rauber-Gebrüder Juli, Robert, Oskar, Heinrich und Zullmann vor dem Schöffengericht Mitte zu verantworten.

In einer Augustnacht kamen die sieben Burden aus einem Lokal in der Vorpagelstraße. Auf dem Wege nach dem Koffenzers Platz begegnete ihnen der Schupo beobachtete Heise. Auf dem Koffenzers Platz folgten die Angeklagten über Heise her, den sie von früher kannten, doch gelang es Heise zu entkommen. Die Burden folgten ihm bis zu seiner Wohnung in der Aufhofener Straße. Sie drangen in den Flur des Hauses, in dem der Beamte seine Wohnung hat und mißhandelten Heise verächtlich, doch dieser lockte Heise seinen Dienst tun konnte. Der eine der Randalis, Heinrich, traf den Beamten noch seine Dienst-pistole.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Heinrich muß sich wegen des Diebstahls verantworten. Heise wurde eine Buße von 350 Mark auferlegt.

Der Hausdurchfall als Diebverrat. Ein dreier Haus überfall auf eine zehnjährige Rentenerpängerin fand vor dem Charlottenburger Schöffengericht seine Strafe. Der zehnjährige mahnungs- und arbeitslose Aufsteher Fritz Rietzel hatte die Frau auf der Straße angegriffen, ihr einen Hausdurchfall wie einen Raubüberfall vor den Augen gehalten, Geld oder Wertgegenstände und die Handtasche, die drei Mark enthielt, an sich gerissen. Rietzel wurde schon nach kurzer Jagd gefasst und der Polizei über-

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Wir eröffnen Dienstag, d. 14. Dez. vormittags 10 Uhr

Wir führen vom Guten das Beste!

Damen-Konfektion, Pelzjacken, Kleider- und Seidenstoffe, Baumwollwaren und Wäsche, Trikotasen, Schürzen, Strümpfe, Wollwaren, Gardinen, Läuferstoffe, Bettdecken, Tischdecken, Wolle, Kurzwaren, Besätze, Spitzen, Modewaren, Herrenartikel, Baby-Ausstattungen etc.

in stets größter Auswahl nur gute und erprobte Qualitäten zu billigsten Preisen

Wir übernehmen von unserem früh. Kaufhause Holz & Ascher streng reelle Geschäftsführung und Kulanz sowie unser altbewährtes Geschäftsprinzip

Großer Umsatz — kleiner Nutzen

Wir bitten ohne Kaufzwang um Besichtigung unserer vollständig neuausgebauten Geschäftsräume
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Jeder Kunde erhält beim Einkauf von 5 Mark an ein wertvolles und praktisches Geschenk!

Jedes Kind bekommt ohne Ausnahme ein schönes Spielzeug gratis!

Kaufhaus Max Holz

früher Holz & Ascher

Schönhauser Allee 101, Ecke Bornholmer Straße